

## Literatur

- Hopp, Holger; Thoma, Dieter; Tracy, Rosemarie: »Sprachförderkompetenzen pädagogischer Fachkräfte. Ein sprachwissenschaftliches Modell«, *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften* 13 (2010), 609–629.
- Kiese-Himmel, Christiane: *Aktiver Wortschatztest für 3- bis 5-jährige Kinder – Revision (AWST-R)*. Göttingen: Hogrefe, 2005.
- Schulz, Petra; Tracy, Rosemarie: *Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ)*. Göttingen: Hogrefe, 2011.
- Voet Cornelli, Barbara: *Vorschulische Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund vor dem Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule am Beispiel der hessischen Vorlaufkurse*. Unveröffentlichte Magisterarbeit: Goethe Universität Frankfurt/M., 2008.

► Glaser, Hermann:

**Adolf Hitlers Hetzschrift »Mein Kampf«. Ein Beitrag zur Mentalitätsgeschichte des Nationalsozialismus.** München: Allitera, 2014. – ISBN 978-3-86906-622-6. 320 Seiten, € 19,90

(Wolfgang Braune-Steininger, Ehringshausen)

In den DaF-Orientierungskursen, die in ihren landeskundlichen Modulen die Zeitgeschichte fokussieren, ist Adolf Hitler eine der am meisten diskutierten Personen. Auf die Fragen, warum es zur nationalsozialistischen Diktatur, zum Zweiten Weltkrieg und zur Shoah kommen konnte, gibt es eine kaum sicher festzustellende Anzahl an Büchern, Abhandlungen und Aufsätzen. Auffallend ist aber, dass Hitlers 1924 in Festungshaft verfasste und, in zwei Bände geteilt, 1925 und 1926 publizierte Schrift *Mein Kampf*, die später zu einem Buch zusammengefasst wurde, dabei keine herausragende Rolle spielt.

Hermann Glaser, jetzt im Ruhestand befindlicher und ehemaliger langjähriger Schul- und Kulturdezernent von Nürnberg, der dort vorher als Lehrkraft gearbeitet hatte und parallel zu seiner Dienstzeit eine beachtliche Anzahl kulturwissenschaftlicher Publikationen vorlegte, unternimmt anhand der kritischen Lektüre des von ihm mit Recht als »Hetzschrift« bezeichneten Hitler-Textes eine mentalitätsgeschichtliche Deutung des Nationalsozialismus und seiner Anhänger.

Glaser wendet sich von Anfang an entschieden gegen eine Mystifizierung des Diktators: »Hitler war als Inkarnation bourgeoiser Durchschnittlichkeit nicht ein raffinierter Verführer, sondern [...] vor allem schon mit seinem Buch »Mein Kampf«, der deutsche abgründige Spießher.« (8) Was unter dem in der Alltagssprache oft eher verharmlosend gebrauchten Begriff *Spießher* zu verstehen ist, definiert Glaser, der 1964 mit seinem Buch *Spießher-Ideologie. Von der Zerstörung des deutschen Geistes im 19. und 20. Jahrhundert und dem Aufstieg des Nationalsozialismus* publizistisch Aufsehen erregte, folgendermaßen: »»Spießher« als anthropologischer und sozialpsychologischer beziehungsweise kulturhistorischer Schlüsselbegriff steht

für ein Mentalitätsmuster und für Seelenbilder, die den Niedergang und die Perversion humaner Bildung aufzeigen und im Ersterben jeder Seelenhaftigkeit enden.« (27)

Unmittelbar davor formulierte Glaser seine Kernthesen: »Adolf Hitler ist die Inkarnation des oft in seiner Abgründigkeit nicht erkannten oder verharmlosten Phänotyps des Kleinbürgers gewesen. Er traf auf ein Volk, das ›verspießert‹ war; ein Verschmelzen war die sozialpsychologische Folge.« (26) Im Epilog des Buches werden diese Thesen dahingehend präzisiert, »dass der weit ins 19. Jahrhundert zurückreichende und dann immer stärker werdende kulturelle Degenerationsprozess des Bildungsbürgertums die Deutschen für den Hitlerismus prädestinierte« (307).

In elf Kapiteln seziiert Glaser Hitlers *Mein Kampf*, wobei lange Textauszüge aus der Hetzschrift von Kommentarpassagen begleitet werden. Die Untertanenmentalität der Deutschen wurde durch eine repressive Erziehung in Elternhaus und Schule, durch die ›schwarze Pädagogik‹, wesentlich ausgebildet: »Die ›schwarze Pädagogik‹ des Nationalismus und Militarismus überlagerte alle Bemühungen um eine ›schöne Seele‹, die wie Humanität verworfen wurde.« (255) Auf diese anerzogene Autoritätsgläubigkeit konnte Hitler bei der Durchsetzung seines diktatorischen Regimes bauen. Glaser benennt auch geistige Wegbereiter des Nationalsozialismus, indem er etwa in einer Anmerkung Richard Wagner als »Schreibtischtäter« (154) bezeichnet. Zur umstrittenen Bedeutung von Friedrich Nietzsche wird gesagt: »Man kann Nietzsche nicht davon entlasten, eine Philosophie der Mitleidlosigkeit, des monumentalen Lebens und der Grausamkeit verkündet zu haben.« (170) Ideologische Vereinnahmungen von Luther und Goethes *Faust* gehörten ebenso zur geistigen Fundamentierung von Hitlers Staat: »Für die Nationalsozialisten und ihre nationalsozialistischen Vorläufer war Faust stets die Verkörperung des Mythos der Arbeit.« (120)

In ausführlichen Anmerkungen problematisiert Glaser brisante Themen, etwa die Rolle der Kirchen im »Dritten Reich« (»Es gibt eindrucksvolle mutige Zeugnisse des Widerstands, allerdings häufig von Einzelpersonen (ohne institutionelle Unterstützung).« 208), die Bedeutung von Goebbels' Propaganda (»Er setzte weniger auf plump-direkte, sondern vielmehr auf latent-unterschwellige Beeinflussung.« 285) und die auch nach 1945 fortgesetzte Karriere kollaborierender Juristen und Journalisten. Dabei eruiert Glaser auch Faktoren des Erfolges von Hitler und seiner Bewegung: »Neben der brutalen Gewaltanwendung war es gerade die massenkommunikative Ästhetisierung des öffentlichen Lebens, die permanente Inszenierung von Scheinwirklichkeiten, der das NS-Regime seine Stabilität verdankte.« (280) So wird aus der Auseinandersetzung mit Hitlers Hetzschrift *Mein Kampf* eine einprägsame schlaglichtartige Typisierung des NS-Staates.

Der 1928 geborene Glaser schreibt nicht im abwägenden Stil des altersweisen Zeitzeugen, sondern mit dem Furor des engagierten Demokraten, dem es bei der Deutung der Zeitgeschichte auch um die kritische Anteilnahme an der Gegenwart geht. So lautet sein eindringlicher Appell: »Wehret den Anfängen! Wer in der Demokratie schläft, erwacht in der Diktatur!« (10)

- Häcki Buhofer, Annelies; Dräger, Marcel; Meier, Stefanie; Roth, Tobias: **Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationenwörterbuch für den Alltag.** Tübingen: Narr Francke Attempto, 2014. – ISBN 978-3-7720-8522-2. 1003 Seiten, € 29,99

(Lutz Köster, Bielefeld)

Jahrzehnte nach Hausmanns vehementer Forderung nach einem Wörterbuch der Kollokationen (Bsp. 1993, 2004) erscheint das erste echte produktionsorientierte *Kollokationenwörterbuch* für Deutsch als Fremdsprache. Der Titel spricht die umfangreiche Zielgruppe der linguistisch nicht ausgebildeten Nutzer an, »Sprecherinnen und Sprecher mit Deutsch als Erstsprache« (X), »Lernende von Deutsch als Fremdsprache« (X) und »Textverfasserinnen und Textverfasser[]«, wie es bei der Beschreibung der Zielgruppen heißt (X). Der Untertitel nennt schließlich die terminologisch korrekte Bezeichnung *Kollokationenwörterbuch*, und mit diesem Begriff arbeitet auch der Außentext, der auf nur 11 Seiten den Begriff Kollokation erläutert und von idiomatischen Wortverbindungen abgrenzt, die Aufnahme von »Zusammensetzungen« (XIII) rechtfertigt, den Aufbau der Artikel darstellt und Benutzungsprozeduren exemplarisch vorführt. Alles in einer weitgehend einfachen Sprache, mit wenigen lexikografischen Termini (»Nennform«, XVII, mit einer Paraphrasierung auf S. XIX). Auch das letzte Kapitel (»Wie ist das Kollokationenwörterbuch entstanden?«, XIX) ist relativ laienhaft geschrieben; die Fachöffentlichkeit muss sich bei Roth (2014) über Begriffsbildung (einschließlich Argumentation für den Einbezug von Komposita), Korpora und Datenaufbereitung und lexikografische Umsetzung informieren, der im Rahmen seiner Mitarbeit am *Kollokationenwörterbuch* eine Dissertation verfasst hat. Weitere detaillierte Hintergrundinformationen kann man einem Aufsatz der Projektleiterin entnehmen (Häcki Buhofer 2011).

Ausgewählt wurden 1986 Substantive, Adjektive und Verben eines selbst erstellten, korpusbasierten »Grundwortschatzes« (XII) (vgl. Roth 2014: 117 f.), blau markiert, mit »95 000 feste[n] Wortverbindungen« (XII), Kollokationen, die durch Fettdruck gut identifizierbar und lesbar sind und nach semantischen Kriterien (blauer Oberbegriff) und nach Wortarten (schwarz markiert) untergliedert werden. Besonders »typische« Kollokationen, »Kollokationen mit einer besonderen Festigkeit« (XII), sind mit einem Sonderzeichen <sup>◊</sup> markiert (vgl. die Diskussion bei Roth 2014: 120–124). Beispielsätze – sie gehen lexikalisch z. T. erheblich über den Grundwortschatz